

Brummgeräusche gegen Rassismus: Premiere von „FCK!T“ in den Cammerspielen

Auf einen starken Beginn folgt leider nicht viel: Grotesk eindringlicher Tanztheaterabend „FCK!T“ in den Cammerspielen.



Leipzig. „FCK!T – Eine choreographische Zerstörung der weißen Vorherrschaft.“ Ein radikaler Titel, der auf einen aussagekräftigen Abend in den Cammerspielen hoffen lässt. Die Inszenierung von danaehelios a.k.a. cobratheater.cobra und einem extra dafür gebildeten Squad aus Performer*innen sowie mit Musik des Komponisten Dario Quiñones hatte am Freitagabend in dem schmalen, länglichen Raum Premiere. Mit dem Programmheft und verschiedenen choreographischen Elementen deklariert das Stück eine wichtige Botschaft gegen Rassismus.

Auf der Bühne sollen Bilder entstehen, die den strukturellen und institutionellen Rassismus als Teil der westlichen Kultur verarbeiten und zerstören. Und der erste Teil des Abends hat auch ein großes Potenzial in der Herangehensweise an eine solch aktuelle Message: Choreographin und Tänzerin Mona Louisa-Melinka Hempel legt mit ihrem entschleunigenden und hypnotisierenden Einstieg in den Abend die Erwartungshaltung hoch an. Allein betritt sie die Bühne, lässt die Augen unerbittlich lange schweifen und hält intensiven Blickkontakt mit dem Publikum, während sie sich kontinuierlich in Bewegung befindet. Unaufhörlich fließende Impulse gehen durch ihren Körper, tragen sie durch verrenkte Zwischenpositionen, ohne je Halt zu machen. Das alles geschieht in völliger Stille, bis sie den hypnotischen Bann mit einem Bruch löst.

Knarrende Geräusche ihrer aneinanderschlagenden Stimmlippen und

zwischendurch ein heiseres Knurren nehmen der Tanzszene ihre Eleganz und menschliche Natürlichkeit. Plötzlich wandelt sich das Publikum vom Zuschauer zum Gaffenden, der ein Kuriosum betrachtet. Neugierig, fasziniert und doch verwirrt. Das ist ein starkes Bild, das Hempel hier gestaltet: Andersartigkeit lässt das Individuum grotesk werden.

War's das jetzt?

Dazu gelangen die Geräusche einer anderen Veranstaltung im Gebäudekomplex des Werk 2 durch die Wände, brummender Bass, Gelächter der Raucher im Innenhof, all das scheint wie aus einer anderen Welt in die hermetische Kapsel der Cammerspiele zu dringen.

Im zweiten Teil des Abends verliert sich die Botschaftsübertragung leider ein bisschen, denn das Bizarre auf der Bühne bietet nicht immer ein erleuchtendes Aha-Erlebnis beim Zuschauer. Manchmal ist es auch einfach nur bizarr. Zum Beispiel, wenn Hempel mit dem Mikrofon die Brummgeräusche zwei verschiedener elektrischer Rasierer und drei verschiedener Vibratoren aufnimmt. Da können zwei Zuschauerinnen das verhaltene Kichern einfach nicht mehr unterdrücken. Zum Soundtrack der Elektrizität tanzen Raha Rezaei und Emiko Gilbert eine athletisch-synchrone Sequenz, deren Aussage wohl am ehesten die Übersexualisierung der aktuellen Medienlandschaft parodieren soll – die Brücke zum Rassismus zu schlagen, gelingt leider nicht.

Bei Geräuschclustern unterlegt von einem ruhigen Beat – Emiko Gilbert spielt live ihre selbstkomponierten Klangflächen – flaut der Abend ab. Ohne Applaus löst sich die Aufführungssituation in Gespräche auf, unsichere „War's das jetzt?“-Fragen und anscheinend organisatorische Belange, die das Produktionsteam schon mal während dieser letzten Nummer klärt. Stark angefangen hat der Abend mit Hempels Choreographie. Aber leider auch genauso stark nachgelassen.

„FCK!T“, wieder am Freitag und Samstag, je 20 Uhr, Cammerspiele (Kochstraße 132), Eintritt 10/6 Euro

Von Katharina Stork

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Radio.de